

Staatliche  
Kunstsammlungen  
Dresden



# Jahresbericht 2019



# Internationales Forschen

## Austauschprogramm zur Provenienzforschung 2019 in Dresden

Provenienzforscherin Barbara Bechter zeigte anhand zahlreicher Beispiele aus der Porzellansammlung, wie eng verwoben unterschiedliche Entzugskontexte sind



Herkunft und Wege eines Kunstwerks zu ergründen, ist eine komplexe Aufgabe. Ein offener Austausch ist unerlässlich für diese Detektivarbeit, sei es innerhalb der 15 Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder mit nationalen und internationalen Partnern. Meist ist ein Museum auf das Wissen und die Quellen anderer angewiesen, um Lücken in der Provenienz zu schließen, die bei der Konfrontation mit einem Entzugskontext, einer Sammlung oder einem Verfolgungsschicksal zutage treten. Vom 17. bis zum 22. März 2019 waren die Kunstsammlungen Gastgeber des Deutsch-Amerikanischen Austauschprogramms zur Provenienzforschung für Museen, kurz PREP (Provenance Research Exchange Program). 23 Museumsfachleute beider Länder kamen in Dresden zum Austausch rund um die Erforschung des nationalsozialistischen Kunstraubs und zum Kennenlernen der jeweils anderen Forschungsstrukturen zusammen.

PREP wurde 2017 von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Smithsonian Institution initiiert. Weitere Partner und Gastgeber waren in den vergangenen Jahren neben den Dresdner Kunstsammlungen das Metropolitan Museum of Art, das Getty Research Institute und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste wirkte als beratender Partner mit. Nach bereichernden Wochen für jährlich wechselnde Gruppen in New York und Berlin 2017 sowie Los Angeles und München 2018 fand PREP 2019 in Dresden statt, bevor das Programm im Oktober in Washington D. C. zum Abschluss kam.

Die Kunstsammlungen konnten für den Fachaustausch das »Daphne«-Projekt fruchtbar machen, in dessen Rahmen seit 2008 unter anderem die Herkunft aller Erwerbungen seit 1933 systematisch geprüft wird. Bei einem Besuch im Kupferstich-Kabinett lag der Fokus beispielsweise auf dem Bestand zum »Sonderauftrag Linz«. Hans Posse (1879–1942), ab 1910 Direktor der Dresdner Gemäldegalerie, war von Hitler zum »Sonderbeauftragten« ernannt worden und Dresden bildete seit 1939 somit den Angelpunkt des europäischen Kulturgutraubs im Zweiten Weltkrieg. Katja Lindena, Provenienzforscherin des Kupferstich-Kabinetts und PREP-Teilnehmerin im Jahr 2018, konnte objektnah von ihrer Forschung und den damit verbundenen Herausforderungen bei der eindeutigen Identifizierung von Grafiken berichten. Im Kunstgewerbemuseum in Schloss Pillnitz erhielt die Gruppe Einblicke in die Inventarisierungs- und Erfassungsstrategien zu Kleinkunst und Möbeln: Die umfangreichen und teilweise schwer identifizierbaren Bestände, die durch die »Schlossbergung« infolge der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone 1945/46 auch in die Museen gelangten, beschäftigen die Provenienzforschung bis heute. Die aus über 1 000 sächsischen Schlössern und Herrenhäusern enteigneten Objekte sollten zwar primär kommerziell verwertet werden – zahlreiche Kunstwerke gelangten jedoch auch in Museumssammlungen.

Provenienzforscherin Katja Lindennau erläuterte im Studiensaal des Kupferstich-Kabinetts die Herausforderungen bei der Identifizierung von Druckgrafiken



In der Porzellansammlung lernten die PREP-Teilnehmer\*innen die unterschiedlichen Forschungsprojekte zur Sammlungsgeschichte kennen – von den Erwerbungen ostasiatischer Porzellane Augusts des Starken (1670–1733) bis zur Zerstörung des Turmzimmers im Residenzschloss 1945. Barbara Bechter, Provenienzforscherin der Kunstsammlungen und PREP-Teilnehmerin 2017, zeigte anhand zahlreicher Beispiele, wie eng verwoben unterschiedliche Entzugskontexte, wie NS-Kunstraub, Kriegsverluste, »Schlossbergung« und DDR-Unrecht, sind. Porzellane, die heute im Dresdner Zwinger Seite an Seite stehen, berichten von diesen unterschiedlichen Wegen, ihrer Restitution und der Rückkehr in die Sammlung. In der Gemäldegalerie Alte Meister thematisierte die Provenienzforscherin Carina Merseburger neben Fallbeispielen zum nationalsozialistischen Kunstraub auch die zurückgekehrten Kriegsverluste. So bedeutet Provenienzforschung in der Konsequenz nicht immer den Verlust von Objekten, sondern schafft auch Klarheit über die eigenen Bestände und führt bisweilen dazu, verloren geglaubte Kunstwerke zu identifizieren.

Archive spielen in der Provenienzforschung eine entscheidende Rolle: Ein Besuch im Sächsischen Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden gab Einblicke in die deutsche Archivlandschaft und in relevante Bestände für die Provenienzforschung. Die Diskussionen wurden in einem Workshop zum Museumsarchiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden fortgesetzt. In deutsch-amerikanischen Tandems wurden Einzelfälle bearbeitet, Nachlässe gesichtet und die wichtige Bedeutung der Museumsarchive für die Provenienzforschung diskutiert. Die Arbeit in Tandems an gemeinsamen Aufgabenstellungen verdeutlichte die Vorteile kooperativen Arbeitens. Stets stellte sich die Gruppe die Frage, wie die unterschiedlichen Forschungsergebnisse und Objektwege transparent vermittelt werden können, sei es durch Online-datenbanken oder Ausstellungsformate. Die zeitgleich zum Austauschprogramm in Dresden laufende Ausstellung

»Kunstbesitz. Kunstverlust. Objekte und ihre Herkunft« bot Gelegenheit, über die Vermittlung komplexer Provenienzforschungen in Museen zu diskutieren, etwa zur Frage, welche Displayformate über die Ästhetik des Einzelwerks hinausgehend Provenienzmerkmale sichtbar machen und zeit-historische Kontexte ansprechend verdeutlichen.

Im Fokus einer öffentlichen Abendveranstaltung stand das Schicksal der Dresdner Bankiersfamilie um Gustav von Klemperer (1852–1926) und deren Porzellansammlung, die infolge der Pogromnacht 1938 beschlagnahmt, der staatlichen Porzellansammlung zugesprochen und 1945 teilweise zerstört wurde. Michaela Howse, Nachfahrin der Klemperer-Familie, deren Großmutter 1937 aus Dresden geflohen war, lebt heute in Südafrika und berichtete eindrücklich von ihren Begegnungen mit der weit verstreuten Familie und den in Dresden und der Welt auftauchenden Meissner Porzellanen. Anette Loesch, Oberkonservatorin an der Porzellansammlung, begleitet seit Jahrzehnten die Recherche zur Sammlung Klemperer einschließlich der ersten und zweiten Restitution 1991 und 2010. Beide Perspektiven verdeutlichten, welche Funktion auch zerbrochene Objekte für die Erinnerung haben können und wie Provenienzforschung Kenntnisse über Sammlungen mit Familiengeschichte zusammenführt.

Die Woche in Dresden gab den 23 Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, persönliche Kontakte zu knüpfen und sich über Herausforderungen und gemeinsame Fragestellungen sowie Forschungsgegenstände auszutauschen. »Compare and Contrast – Vergleichen und Gegenüberstellen« war über drei Jahre hinweg das Motto des deutsch-amerikanischen Programms. Dank des persönlichen Austauschs kann die künftige Kommunikation untereinander zielgerichteter erfolgen, denn Provenienzforschung ist eine Teamaufgabe, die über die Fächer, Institutionen und auch Ländergrenzen hinaus bewältigt werden kann und muss.